Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 83 (1989)
Heft: 11

Nachruf: Ernst Dummermuth
Autor: Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst Dummermuth †

In Stavanger (Norwegen), wo er mit Aslaug Sletten verheiratet war und vielen ein gastliches Haus bot, ist unser – und mein persönlicher – Freund Ernst Dummermuth im 86. Lebensjahr der erkannten Krankheit rasch erlegen. In seinem letzten Brief am 13. Mai schrieb er mir nach dem Arztbericht: «Chance = 0». Am 22. Mai durfte er ruhig einschlafen, so wie er es sich gewünscht hatte: «Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod...» (Matthias Claudius).

Ich habe Ernst Dummermuth etwa 1935 im «Gartenhof» kennengelernt. Bereits 1924 war er mit 21 Jahren als Auslandschweizer in seine Heimatgemeinde Steffisburg zurückgekehrt, von wo er drei Jahre später nach Zürich zog. Es gab für uns besondere Anknüpfungspunkte. Da war vor allem der Erste Weltkrieg. Er hatte ihn in Mannheim und in der Rheinpfalz erlebt, ich in Karlsruhe, als *richtigen Krieg* mit seinen Toten, Verwundeten, Gefangenen in der nächsten Umgebung, mit den an Zahl und Zerstörungskraft zunehmenden Luftangriffen. Für die Bevölkerung brachte er Hunger und Elend. Dann kam der Zusammenbruch, das Ende, mit neuer Giftsaat statt Umkehr und Neubeginn.

Jetzt war *für uns* die Zeit des Kampfes mit den Kriegs- und Todesmächten gekommen. Ernst Dummermuth berichtet darüber in seinen Äusserungen «Zur Person»: «Die Erlebnisse des Geschehenen und Erfahrenen während des Ersten Weltkrieges in Deutschland waren entscheidend für die weitere Entwicklung meines Denkens und meiner Haltung zum Krieg und zur sozialen Gerechtigkeit. Die Schriften von Berta v. Suttner, Tolstoi, Dostojewski und Gandhi haben meinem Denken und Empfinden nur allzu Recht gegeben... Als in den dreissiger Jahren die drohenden Zeichen eines Weltkrieges immer deutlicher wurden und die offizielle Schweiz unter der damaligen Regierung Mottas (des Aussenministers – A.B.) als erste Nation den verbrecherischen Überfall auf Abessinien durch Mussolinis Soldateska de jure anerkannte, war ich tief erschüttert. Dieses Verhalten hat mir deutlich gezeigt, dass die offizielle Schweiz nicht bereit war, an der Erhaltung des Friedens in der Völkerwelt mitzuarbeiten. – In meinem Gewissen beunruhigt, habe ich dann mehrere Male die Militärsteuer verweigert. Bestraft (wurde ich) mit jeweils drei bis zehn Tagen Gefängnis. 1940 erhielt ich ein Aufgebot zum Militärdienst. Mir war augenblicklich klar, dass ich an einer sogenannten militärischen Verteidigung nicht teilnehmen könnte. Eine militärische Verteidigung hielt ich für unmöglich. Territorium und Volk wären einer hereinbrechenden Übermacht total preisgegeben gewesen. Die Leiden und Folgen für die Bevölkerung wären unendlich grösser gewesen als bei einer eventuellen Besetzung der Schweiz. Der passive Widerstand gegen den Eindringling wäre sicher wirkungsvoller gewesen und hätte nicht das vorauszusehende Blutvergiessen gebracht. (Diesen Beweis hat uns Dänemark in seiner Haltung gegeben.) – Meine spontane erste Verweigerung hat mir acht Monate Gefängnis und drei Jahre Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit gebracht, die zweite Verweigerung 1941 14 Monate *Zuchthaus* und fünf Jahre Einstellung der bürgerlichen Ehrenrechte, *nach der erstandenen Freiheitsstrafe*. Die Richter, Offiziere der Schweizer Armee, haben damit an einem Dienstverweigerer ein Exempel statuiert. Den Beweis ihres Mutes und ihrer Standhaftigkeit in der Verteidigung der Schweiz sind sie aber bis heute schuldig geblieben.»[1]

Eduard Zellweger, der spätere SP-Ständerat des Kantons Zürich, verteidigte Ernst Dummermuth auf eindringliche Weise. Was half es gegenüber einem Gericht, das

in eigener Sache den Andersdenkenden anprangern, ja verunehren wollte? Die Art, wie unser Freund als Wehrdienstverweigerer aus religiösen Gewissensgründen behandelt wurde, ist einer der krassesten Fälle schweizerischer Militärjustiz.

Aber noch krasser fiel damals das Antwortschreiben des Zürcher Kirchenrates an den Kirchlichen Friedensbund der Schweiz und dessen Präsidenten, Pfarrer Willi Kobe, aus. Der Friedensbund hatte den Kirchenrat gebeten, sich für einen Zivildienst einzusetzen oder wenigstens für eine humane Behandlung der Militärverweigerer, die «nicht mehr wie gemeine Verbrecher zu Zuchthausstrafe, sondern höchstens zu der im Militärstrafgesetzbuch vorgesehenen Mindestgefängnisstrafe verurteilt werden» sollten. Der Kirchenrat wollte jedoch keine christliche Gemeinschaft mit einem von der Welt Verfemten haben. Er denunzierte Dummermuths Gewissen als «irregeleitet» (von wem?): «Die Güter, die unsere Wehrmänner heute verteidigen, sind von einem solch hohen ethischen Wert, dass das christliche Gewissen ohne Bedenken mittun und mittragen kann. – Wir sehen im Verhalten Dummermuths das Handeln eines irregeleiteten Gewissens und eine gefährliche Verkennung unserer heutigen Lage und können daher keine mildernden Bestimmungen bei unseren staatlichen Behörden anregen für diejenigen, die künftig den gleichen Weg wie der Verurteilte einschlagen werden.»[2]

Schon 1937 hatte Ernst Dummermuth in Malans beim internationalen Zivildienst mitgemacht. Dem Divisionsgericht bot er sich selbst zu härtesten zivilen Dienstleistungen an. Aber dieses wollte solchen «Dienst» nicht schätzen. Es war fixiert auf den Krieg und instrumentiert für den Krieg. So ist es bis heute. Noch immer fehlt es in der Schweiz an einem allgemeinen Volksdienst für den Frieden.

Es gibt heute eine zunehmende Schar von Zeugen und Kämpfenden für den wirklichen Frieden in der Welt. Ernst Dummermuth hat seinen Einsatz mit seiner Person dazu gegeben. Er bleibt uns als Kampfgenosse und Freund gleicherweise unverloren.

Albert Böhler

1 Aus einem Schreiben vom 10. August 1987 an Ruedi Brassel, der am dritten und letzten Briefband von Leonhard Ragaz arbeitet. In diesem Band werden auch zwei Ragaz-Briefe an Dummermuth veröffentlicht.

2 Der Briefwechsel zwischen dem Kirchlichen Friedensbund und dem Zürcher Kirchenrat ist dokumentiert im letzten Heft des Jahrgangs 1941 der damals von Ragaz illegal herausgegebenen «Neuen Wege».

AUS UNSEREN VEREINIGUNGEN

Jahresversammlung 1989 der «Freunde der Neuen Wege»

Geschäftlicher Teil

Hansjörg Braunschweig, Präsident der «Freunde der Neuen Wege», eröffnet die Jahresversammlung vom 30. September 1989 im Kirchgemeindehaus Industriequartier mit einem Gedenkwort für den kürzlich verstorbenen Werner Egli, stellvertretend auch für die weniger bekannten Freundinnen und Freunde, die in ihrem nun zu Ende gegangenen Leben mutig und unbeirrt neue Wege beschritten haben.

Jahresbericht

In seinem Jahresbericht verdankt Hansjörg Braunschweig allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – auch denen im Hintergrund – die grosse geleistete Arbeit. Obwohl das Etappenziel von 2000 Abonnierenden im Berichtsjahr erreicht wurde, ist die Zeitschrift nicht frei von finanziellen Sorgen. Ein Spendenaufruf in den Neuen Wegen brachte rund 16 000 Franken zusammen. Für alle grösseren und kleineren Beiträge sei hier nochmals herzlich gedankt. Geschenkabonnements und Werbung durch Freundinnen und Freunde unserer Zeitschrift könnten helfen, die Zahl der Abonnements im kommenden Vereinsjahr weiter zu erhöhen.

Im Umfeld der Neuen Wege sind beträchtliche Veränderungen im Gang. Nach dem Zusammenschluss der Religiös-sozialen Vereinigung und der Christen für den Sozialismus stellt sich die Frage, ob eine Integration der «Freunde der Neuen Wege» in die fusionierte Vereinigung ebenfalls anzustreben sei. Vorläufig ist jedoch ein un-